

Die Lieder unserer Soldaten.

Von Dr. jur. et phil. S. A. Fleischmann.

Die Oesterreich-Ungarn bewohnenden Volksstämme sind seit jeher durch ihre Musikliebe und ihren hochentwickelten Musiksinn berühmt gewesen. Das einfache ursprüngliche Volkslied hat bei ihnen stets liebevolle und eingehende Pflege gefunden.

Trotz der nachbarlichen Ansiedlungsverhältnisse, welche die Deutschen, Slaven und Magyaren der Doppelmonarchie untereinander verbinden, hat doch jeder Volksstamm in dem Soldatenliede seine Eigenart und Ursprünglichkeit bewahrt, in die auch die durch den Weltkrieg bewirkte Annäherung der Nationen eigentlich keine Breche schlagen konnte. Naturgemäß können Ausnahmefälle festgestellt werden, so zum Beispiel wenn ruthenische Soldaten auf unsere ferndeutsche Prinz-Eugenius-Melodie einen neuen, zeitgemäßen ruthenischen Text dichteten oder polnische Soldaten die schwungvolle kroatische Brinji-Hymne mit einem national-polnischen Texte versehen. Im allgemeinen herrscht jedoch strengste Abgeschlossenheit und nicht minder eine erstaunliche Differenzierung, so daß das Soldatenlied eines jeden Volksstammes seinen eigenen, unverlierbaren Platz im Kreise seiner Genossen einnimmt. Naturgemäß sind es immer die mächtigen Geschnisse des Weltkrieges gewesen, welche den Grundakord für die Erfindung der Lieder angeschlagen haben.

Der österreich-ungarische Soldat singt seine Lieder im Felde allein oder im Chöre, mit oder ohne Instrumentalbegleitung; ist ungemein geschickt in der Erfindung eigener, origineller Musikinstrumente, worunter schon manche Unika angetroffen wurden, wie Kombinationen von Dudelsackpfeifen, Harfen und Tschinellen, die besonders den Ethnographen und Berufsmusiker interessiert haben. Doch besitzen die Sänger nebstbei noch ihre nationalen Instrumente, die sie ins Feld mitnehmen und von denen sie sich unter keinen Umständen trennen

wollen: die Gitarre und Zither bei den Deutschen, Kobza und Bandura bei den Ruthenen, Gusla und Tamburaja bei den Südslaven, Zimbal bei den Magyaren, Ziehharmonika bei den Tschechen. Ist dann einmal auf Märchen oder im Lager die Regimentsmusik nicht gleich zur Stelle, so helfen die musikalischen Kameraden selbst aus, vereinigen sich zu einem Streichorchester und erlösen die von den Strapazen müden Soldaten mit ihren beliebten nationalen Weisen. So konnte man Mannschaften zur Front marschieren sehen, an deren Spitze ein paar Geiger unter Trommelwirbel lustig drauf los spielten oder wieder andere Musikanten, die stimmungsvolle Soldatenlieder mit ihren Mundharmonikas mehr oder minder künstlerisch begleiteten.

Bei dem deutschösterreichischen Soldaten kann man deutlich im Liede die Gruppe der Alpenbewohner und der Subetenstämme unterscheiden. Gesungen wird fast ausschließlich in der Mundart; Lieder in der Schriftsprache, wie sie bei den deutschen Truppen gang und gäbe sind, gehören bei uns zur Seltenheit. Zahlreiche Soldatenlieder, die in früheren Kriegen bei unserer jangeschundigen Wehrmacht beliebt, seither aber in Vergessenheit geraten waren, sind jetzt wieder, teilweise mit abgeändertem Texte, zu neuem Leben erwacht und werden von dem deutschösterreichischen Feldgrauen mit Lust und Liebe gesungen. Daneben sind aber Tausende und aber Tausende neue Soldatenlieder, viele von einer wunderbaren Schöne, frisch entstanden.

Ganz anders geartet erweisen sich die tschechisch-slowakischen Soldatenlieder. Etwas Bäuerlich-Natürliches haftet ihnen an. Die großen Szenen des erschütternden Kampfes, die Schrecknisse des blutigen Ringens Mann gegen Mann finden in ihnen keinen Widerhall. Sie lieben die Genrefunk, bevorzugen die Idylle. Die Idylle des Lager- und Kasernenlebens oder des heimatischen Bauernhofes, den der noch junge Bursche verlassen mußte, als er in den Krieg zog. Für die Beschreibungen der Waffen und sonstigen Rüstungsarten erfinden sie in niedlichen Verkleinerungsworten Ausdrücke der Liebhosung und kindlichen Freude, die dem Deutschen ganz fremd sind und seltsam anmuten. Gleiches kann für die Verpflegung, das Pferd, die Mantur gesagt werden. Sie benennen Gewehr, Säbel, Patronentasche mit den zartesten, zutraulichsten Worten, hauchen ihnen in ihrer Phantasie Seele und Leben ein, apostrophieren dieselben wie Wesen von Fleisch und Blut.

8. VII. 1918

2

Der Pole entwickelt in seinen Soldatenliedern eine prächtige, fast feierliche Sprache sowie eine rhythmisch stark bewegte, nationale Musik, in der ein kräftiger, mit seiner sonstigen Melancholie so seltsam kontrastierender Puls schlägt. Viele stolze Lieder, die sich unter der Herrschaft der russischen Anute nur versteckt und in aller Heimlichkeit hören ließen, entströmen nun wieder frei und zuversichtlich dem Herzen der polnischen Legionäre. In den während des Weltkrieges entstandenen polnischen Soldatenliedern tritt eine vornehm melodische Linienführung sowie die geschickte Verwendung nationaler polnischer Tanzweisen (Mazurek, Krakowiak, Polonaise) bezeichnend hervor. Die Anzahl der polnischen Soldatenlieder ist eine ganz gewaltige; ihr Zauber besticht jeden, der dieselben jemals hören konnte.

Ganz andere Töne wiederum sind es, die uns aus den Soldatenliedern der Ukrainer aus Ostgalizien, der Bukowina und aus Nordostungarn entgegenhallen. Bezeichnend ist vor allem der jähe, wie abgerissene Wechsel zwischen düsterer Melancholie und wilder, ekstatischer Freude. Tiefe Religiosität, eine gewisse an den Osten gemahnende Schwermüdigkeit und ein durch jahrhundert lange Kämpfe gegen Türken und Tataren stahlgehärteter ritterlicher Sinn geben ihrem Liede die charakteristische Note, verleihen ihm jene eigenartige Prägung, die gerade hier so auffällig erscheint. Auch hier der Einschlag nationaler Tanzweisen unverkennbar. Doch heißen diese bei den Ruthenen Kolomyjka, Huzulka und Kozak. Hochinteressant sind die Kosakenlieder, welche in der Erinnerung an die vielbesungenen Heldentaten der ruthenischen Kosaken anknüpfen; einzigartig die „Dumy“, epische Gesänge vergangener Jahrhunderte, welche auch von eigenen Rhapsoden, den Koblaren, unter Begleitung der Kobza, zum Vortrage gebracht werden und an die Heldenlieder der deutschen Varden gemahnen.

Das nationale und vaterländische Fühlen der Slowenen ist von alten Zeiten her hoch entwickelt gewesen. So haben denn auch die größten und volkstümlichsten slovenischen Poeten wie: Franz Presern, Simon Gregoric, Anton Askerc, Simon Jenko und Rudolf Maister-Bojanov prächtige Soldatenlieder geschrieben und in diesen sturmbewegten Jahren sind unter den slovenischen Truppen wahre Perlen tiefempfundener, volkstümlicher Kriegeslyrik entstanden. Ihr vorherrschendes Gefühl ist die immer wieder bekundete glühende Heimatliebe, die sich im Lobe der eigenen Scholle, in Verherrlichung ihrer Berge, ihrer Flüsse, ihrer Mädchen ausdrückt und die Quelle ihres kriegerischen Mutes bildet. Dieser aber wendet sich immer gegen Südwesten, wo der Italiener schürt und droht.

Wesensverwandt ist das Soldatenlied der Kroaten, deren Volkspoesie bekanntermaßen den höchsten Grad der Vollendung aufweist. Die Kroaten besitzen noch von früheren Zeiten her, da sie in unzähligen Heldentaten die Anstürme der Barbaren gegen unsere ehemalige Militärgrenze siegreich abgewehrt haben, wundervolle, vom stärksten Kriegesgeiste durchtränkte Soldatenlieder, die sie in diesem Weltkriege noch ausgiebig vermehrt haben. So wird denn gerade die Kriegeslyrik dieses wehrhaften Volkes, von dem sich jedermann mit Stolz einen „Junak“ (Helden) nennt, einmal glänzend

Zeugnis ablegen von der unwiderstehlichen Tapferkeit, welche von den kroatischen Hausregimentern, den „Domobranski“, ausgeübt wurde.

Schließlich noch ein Wort über das magyarische Soldatenlied. Naturgemäß ist dieses in der Struktur, Rhythmus und Melodik von dem deutschen und slavischen Soldatenliede vom Grund aus verschieden und bei ihm ein Anklang an eine andere nationale Musik durchwegs ausgeschlossen. Die Ergiebigkeit an magyarischen Soldatenliedern ist in diesem Weltkriege ganz außerordentlich gewesen. Alle militärischen Begebenheiten, an denen der todverachtend kämpfende Magyare mitgewirkt hat, sei es nun in den Karpathen, auf den galizischen Schlachtfeldern oder im Höllenseuer des Jozsoabschnittes gewesen, haben im Soldatenliede ein äquivalenten, unvergänglichen Ausdruck gefunden.